

Neue Erkenntnisse zur Baugeschichte des Oberen Schlosses Ingelfingen

VON RAINER GROSS

In der historischen Hausforschung ist die Archivrecherche unerlässlich. Die Auswertung von schriftlichen Quellen ergänzt und bestätigt Bauaufnahmen und restauratorische Maßnahmen. Sie erlaubt uns somit einen Blick in die Häuser und auf das Leben ihrer Bewohner über Jahrhunderte hinweg. Im Hohenlohe-Zentralarchiv Neuenstein und im Stadtarchiv Ingelfingen finden sich wichtige schriftliche Quellen, die eine Dokumentation der Baugeschichte der Gebäude am Oberen Tor erlauben, die bisher kaum beachtet wurden.

Den nördlichen Zipfel der Altstadt beherrscht der ehemalige herrschaftliche Hof mit dem Oberen Schloss und dem riesigen Kellerbau, der bis 1968 bestand. Zum Oberen Schloss, im Volksmund seit Mitte des 19. Jahrhunderts *Altes Schloss* genannt, gehörten um 1800 drei unterschiedliche Gebäude, die nach 1742 durch Um- und Neubau den Erfordernissen einer herrschaftlichen Residenz angepasst wurden. Es handelt sich um das eigentliche Schloss mit angebautem Stall und einer Scheune (Haus Nr. 249, Alte Schloßstraße 17); ein Nebengebäude, das später als Armenhaus diente (Haus Nr. 108 ½, Alte Schloßstraße 15), sowie um den Kellerbau (Haus 232, Alte Schloßstraße 13). Das Obere Tor befand sich in der Nordostecke der Stadt, östlich des *Alten Schlosses*.

Unterhalb des Kellerbaues standen 1808 drei 2-geschossige Häuser: das Haus des Küfers Andreas Niclaß (Haus 108), das des Bäckers Michael Ludwig (Haus 105) und das des Steinhauers Ludwig Haas (Haus 107). Außerdem gab es ein großes 3-geschossiges Haus des Michael Gaufer (Haus 103), der Mitglied des Gerichts war. Es folgten die zwei schmalen Häuser von Christian Herrmann und Heinrich Haas¹.

Daneben stand ein großes 3-geschossiges, in zwei Hälften geteiltes Gebäude an der Weht (Haus 100/100a). In dessen nördlicher Hälfte befand sich die Gipsmühle des Martin Göltenbott, und in der südlichen Hälfte im Erdgeschoss gab es eine Rotgerberwerkstatt.

Dieses letztgenannte Haus an der Weht besaß 1594 der hohenlohische Vogt zu Schrozberg, Georg Ludwig Heber, dem zu der Zeit auch der Schwarze Hof gehörte. Er hatte das Haus von den Erben des Rotgerbers und Bachmüllers Michael Wittich gekauft².

1 Stadtarchiv Ingelfingen (StAI), Brandversicherungskataster 1808, B 229/1.

2 Hohenlohe-Zentralarchiv Neuenstein (HZAN), Oe 200 Lagerbücher, Bd 177, Bl. 87.

In einem nicht datierten Gültbuch des Amtes Ingelfingen, angelegt möglicherweise vor 1590, wird *Michael Wittich d. Alte* erwähnt: er zahlt *von seinem Haus bei der Weht ein Faßnachthun, 1 ½ ß* (Schilling). Darunter steht der Vermerk: *iezo Georg Hebern Vogth zu Schrozberg*³.

Nach Michel Wittichs Tod 1555 kam es zu einem Rechtsstreit zwischen dessen sieben Kindern aus erster Ehe und der Witwe Barbara Müllerin, Wittichs zweiter Ehefrau. Die Kinder aus erster Ehe forderten aus der Erbmasse die vom Vater versprochene *ganz behaußung die oben ahn der wedt liegt sampt der werckstat und scheuer und allem Begriff innen*. Die Rotgerberwerkstatt habe schon ihrem *altvater* (Großvater) gehört⁴. Der Ausgang des Rechtsstreits ist nicht bekannt.

Westlich der Weht stand 1808 das 3-geschossige Wohnhaus des Stadt- und Landchirurgus Heinrich Faust (Haus 92). Es folgten das Haus des Häfners Friedrich Eyrich (Haus 96) und weitere drei Wohnhäuser entlang der Wehtrinne. Diese Gebäude und ein Teil der Stadtmauer wurden um 1874 abgebrochen. Die Straße wurde in Richtung Norden über das frei gewordene Gelände westlich des Oberen Schlosses verlegt. Von der noch vorhandenen Weht führte die Rinne weiterhin bergab zur Bachmühle.

1. Forschungsstand

Das Obere Schloss war in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts Residenz des mitregierenden Grafen/Fürsten Heinrich August zu Hohenlohe-Ingelfingen. Die Geschichte der herrschaftlichen Gebäude am Oberen Tor wurde bisher nur sehr unbefriedigend erforscht. In einigen historischen Arbeiten über Ingelfingen wird das Obere Schloss nur am Rande erwähnt.

In der *Beschreibung des Oberamts Künzelsau* wird dazu festgehalten: *Im Norden schloß die Altstadt ab mit dem Alten Schloß der Grafen von Hohenlohe, in welchem auch die älteren adligen Amtleute der Grafen wohnten. Es ist jetzt vielfach umgebaut und trägt die Inschrift: 17 Johann Joseph Bühler 26*⁵.

Eine erste Untersuchung der Baugeschichte erfuhr das Obere Schloss 1962 durch Georg Himmelheber in seiner Publikation *Die Kunstdenkmäler des ehemaligen Oberamts Künzelsau*⁶. Danach erwirbt 1622 die Herrschaft Hohenlohe ein Gebäude neben ihrem *gesampdten Haus beim obern thor*. Im Anschluss hieran erbaut sie das Obere Schloss. Das Gebäude dient bis 1658 als Amtshaus, geht dann in Privatbesitz über und ist nach 1726 Schildwirtschaft. 1742 wird es zurückgekauft und seit dem Tod Graf Christian Krafts von Hohenlohe-Ingelfingen

3 StAI, B 124, Bl 7.

4 HZAN, Archiv Langenburg, G.A. Bü 618.

5 Beschreibung des Oberamts Künzelsau. Stuttgart 1883. Bd. II, S. 595.

6 Georg Himmelheber: Die Kunstdenkmäler des ehemaligen Oberamts Künzelsau. Stuttgart 1962. S. 182.

(1745) für Graf Heinrich August ausgebaut, während sein Bruder Graf Philipp das Untere Schloss bewohnt.

Himmelheber hat zwei unterschiedliche Gebäude mit unterschiedlichen Baugeschichten und Besitzern zusammengelegt. Er hat offensichtlich nur Archivalien aus dem Hohenlohe-Zentralarchiv Neuenstein benutzt. Seine heute allgemein akzeptierte These zur Baugeschichte des Oberen Schlosses hat sich nach der Auswertung von weiteren archivalischen Quellen als korrekturbedürftig erwiesen.

Im *Inge[n]ger Heimatbuch* zitiert Jürgen Hermann Rauser Himmelhebers Text zum Oberen Schloss⁷.

In der Publikation *Das Ingel[n]ger Schloß* erwähnt Walther-Gerd Fleck, wie auch viele vor und nach ihm, die These Himmelhebers. Fleck vermutet, dass dem Neubau von 1633/34 ein älteres herrschaftliches Anwesen am Oberen Tor weichen musste und dass der *Kellerey Paw* nach 1634 Amtshaus, Zehntscheuer und Weinkeller war⁸.

Ein in der Kreisbeschreibung *Der Hohenlohekreis* veröffentlichtes Foto trägt die Bildunterschrift: *Ehemaliges Amtskellereigebäude oder Altes Schloss in Ingel[n]gen*⁹.

Schriftliche Quellen im Hohenlohe-Zentralarchiv Neuenstein und im Stadtarchiv Ingelfingen belegen, dass Graf Philipp Ernst von Hohenlohe-Neuenstein-Langenburg 1622 einen Teil eines größeren Hofes beim Oberen Tor erwirbt, um an dessen Stelle den schon im 16. Jahrhundert errichteten herrschaftlichen Kellerbau zwischen 1630–1634 mit einem Südflügel zu erweitern. Das spätere *Obere Schloss* wird erst 1726 als Schildwirtschaft neu gebaut und war nach 1742 herrschaftliche Residenz, aber nie herrschaftliches Amtshaus.

2. Der Kellerbau, das so genannte Bandhaus (Alte Schloßstraße 13)

Der Kellerbau war das älteste Gebäude am Oberen Tor. Der westliche Flügel des Gebäudes, der *Kellerey Paw*, dürfte in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts, möglicherweise nach der Erbteilung der Hauptlinie Hohenlohe-Neuenstein von 1586, erbaut worden sein. Im Gült- und Lagerbuch des Langenburgischen Amtes Ingelfingen von 1594 wird der Standort des Hauses des Leon Beck wie folgt beschrieben: *hinden an gn[ädiger] Herren neueren Bau stossend*¹⁰.

Stadt und Amt Ingelfingen fielen nach der Erbteilung von 1610 an die Teillinie Hohenlohe-Neuenstein-Langenburg und wurden nach deren Teilung 1701 Residenz der Nebenlinie Hohenlohe-Langenburg-Ingelfingen. Der *Kellerbau* diente

7 Jürgen Hermann Rauser: *Ingelfinger Heimatbuch*. Ingelfingen 1980. S. 139.

8 Walther-Gerd Fleck: *Das Ingelfinger Schloß, die Baugeschichte eines bedeutenden Bauwerks*. In: *Das Ingelfinger Schloß, einst Residenz heute Rathaus*. Ingelfingen 1999. S. 75.

9 *Der Hohenlohekreis*. Ostfildern 2006. Bd. I, S. 404.

10 HZAN, Oe 200, Lagerbücher, Bd 177.

der Herrschaft Hohenlohe-Langenburg als Zehntscheuer und Zehntkeller. Wie historische Ansichten aus der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts zeigen, war der Kellerbau ein überdurchschnittlich großes Gebäude mit Renaissancegiebel¹¹. Anfang des 17. Jahrhunderts war er wahrscheinlich zu klein geworden. Daher entschloss sich Graf Philipp Ernst von Hohenlohe-Neuenstein-Langenburg, den herrschaftlichen Bau um einen Südostflügel zu erweitern, wobei das alte Renaissancegebäude erhalten blieb.

1622 kaufte die Herrschaft Hohenlohe-Langenburg einen nur geringen Teil des gesamten Anwesens des 1594 im hohenlohischen Gült- und Lagerbuch des Amtes Ingelfingen genannten *Albrecht Wittich* am Oberen Tor. Im Lagerbuch von 1594, es wurde bis 1697 fortgeschrieben, steht neben den Namen der gültpflichtigen Mitbesitzer Friedrich Dietz und Jost Retz folgender Vermerk: *hat a[nn]o [1]622 Mein gnedig(er) Herr etc. erkaufft und ist dise gültt uf Ihr gesampdtes Haus beim obern Thor geschlagfen*. Möglicherweise wurden diese Anteile für die Erweiterung des Kellerbaus benötigt¹².

Graf Philipp Ernst hat 1625 mit den Arbeiten am Vorgängerbau des unteren Schlosses, dem Sitz des hohenlohischen Amtes, begonnen. Der schöne Spätrenaissancebau von 1625 an der südlichen Stadtmauer wurde nach 1701 zum barocken Residenzschloss umgebaut. Am Oberen Tor benötigte Hohenlohe einen Scheuer- und Kellerbau, aber kein Verwaltungsgebäude.

Der Kostenvoranschlag für das neue Gebäude von 1630 hat folgende Überschrift: *Ungeverlicher Überschlag des maurwerchks gewölbs undt Stainhauens an Vorhabenden Neuen Keller zue Ingel[ing]*. Er beginnt mit dem Satz: *Der Keller an sich selbst soll werden 60 Schueh lang, 36 weit undt 18 hoch alles wohl gemeßen. Der alte Keller bleibt stehen.*

Zwischen dem alten und dem neuen Kellerbau war die Errichtung einer Schildmauer vorgesehen. *Die Vordere Schiltmaur, darin der Keller Hals komt 4 Schueh dickh, 20 hoch, 48 lang [. . .]. Der Kellers Hals 12 Schue hoch, 18 lang, 4 dickh.*

Über dem neuen Keller sollte ein Steinhaus *zwey Stockwerck hoch. [. . .] so zue einem Bandthauß zu gebrauchen*, errichtet werden. Im Kostenvoranschlag waren 444 Gulden für Maurer- und Steinhauerarbeiten vorgesehen¹³. Das Bandhaus (Lagerhaus und Fruchtschütte) dürfte nie als Amtshaus, also Verwaltungsgebäude, benutzt worden sein. Die Räume waren dafür auch nicht geeignet.

Nach der Erbteilung von 1701 erhielt Graf Christian Kraft von Hohenlohe-Ingelfingen nur 1/3 des Scheuer- und Kellerbaus (Bandhaus), 2/3 blieben Eigentum der Gesamtlinie Hohenlohe-Langenburg.

1808 gehörten vom *Bändery Hauß beim oberen Thor* 2/3 der *Gemeinschaftlichen Patrimonial-Herrschaft* Hohenlohe-Neuenstein-Langenburg und 1/3 der

11 HZAN, Karten, Nr. 158.

12 HZAN, Oe 200 Lagerbücher, Bd 177, Bl. 89.

13 HZAN, L 40, Kammer I, Bü 737.

*Fürstlichen Herrschaft Ingeñgen-Öhringen*¹⁴. 1833 kaufte Hohenlohe-Öhringen das gesamte Gebäude und richtete darin eine Branntweinbrennerei ein.

Nach der Ablösung der Feudallasten 1849 benötigte die Fürstliche Verwaltung das Bandhaus nicht mehr und verkaufte es 1866 samt dem gewölbten Keller und der Brennerei an Christian Weidner, einen Weingärtner in Ingelfingen¹⁵. Schon nach wenigen Jahren verkaufte Weidner Anteile am Bandhaus und dem Keller an mehrere Ingelfinger Bürger. Der ehemalige große unterkellerte, zweiflügelige Scheuerbau in Bruchsteinmauerwerk, das so genannte *Bandhaus beim oberen Thor*, wurde 1968 nach einem Brand bedauerlicherweise abgebrochen. Nur der heute erhaltene Kellerhals von 1630 erinnert noch an das Renaissancegebäude.

3. Das Obere Schloss (Alte Schloßstraße 17)

a. Die Schildwirtschaft des Johann Jakob Bühler

Das Obere Schloss ist ein im Grundriss fast quadratischer Bau mit dem Giebel zur Stadt und befindet sich am äußeren Ring der Stadtmauer. Er ist das größte und wichtigste Gebäude am Oberen Tor und wurde zwischen 1726 und 1730 neu erbaut. Die 1743 in der früheren Wappenwirtschaft eingerichtete zweite herrschaftliche Residenz in Ingelfingen erhielt die Benennung *Oberes Schloss*, um diese vom Hauptsitz der Herrschaft Hohenlohe-Ingelfingen an der unteren Stadtmauer zu unterscheiden. Im 19. Jahrhundert setzte sich in der Umgangssprache der Ingelfinger Bürger die Bezeichnung *Altes Schloss* durch.

Die archivalisch nachweisbare Geschichte eines deutlich kleineren Vorgängerhauses des Oberen Schlosses reicht in die zweite Hälfte des 16. Jahrhunderts. Nach dem Gült- und Lagerbuch des Langenburgischen Amtes Ingelfingen von 1594 gehörte der Vorgängerbau *Albert Wittich und Consorten*. Dieser schuldete jährlich der Herrschaft 9 Pfennig und gewöhnlichen Dienst im Altenberg *Von einem Hauß, so hiebevör Stoffel Wittichs geweßen, uf dem marckht zwisch(en) Hanß Rummels wittibin und dem bronnen gelegen hinden an die Stadtmaur stoßendt*¹⁶. In dem schon erwähnten, nicht datierten Gültbuch des Amtes Ingelfingen, angelegt möglicherweise vor 1590, wird die Witwe des Stoffel Wittich genannt. Sie besitzt ein Haus neben Hans Rummel und dem Brunnen. Im Nachtrag erscheint Albert Wittich¹⁷.

1594 dürfte der Bereich um das Obere Tor noch anders ausgesehen haben. Die Stadtmauer als Wehranlage war immer noch erste Priorität der Herrschaft und der Bürgerschaft. Am Oberen Tor gab es im 16. Jahrhundert einen doppelten Mauerring und dazwischen einen Zwingergraben. Der Hof des Stoffel Wittich

14 StAI, B 229, Brandversicherungskataster 1808, Bl. 108.

15 StAI, B 305, Kaufbuch Bd. 19, S. 65.

16 HZAN, Oe 200, Lagerbücher, Bd. 177, Bl. 89.

17 StAI, B 124, Bl. 9.

mit Haupt- und Nebengebäude lag innerhalb der zweiten Stadtmauer an einem kleinen Markt und einem Brunnen. Der Südflügel des herrschaftlichen Kellers war noch nicht gebaut.

In der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts war demnach Stoffel Wittich der Besitzer des Hauses am inneren Mauerring. Möglicherweise war er der Sohn des 1555 verstorbenen Bachmüllers und Rotgerbers Michel Wittich.

Das Lagerbuch von 1594 wurde bis 1697 fortgeschrieben. Hier erscheinen nach *Albert Wittich und Consorten* 16 Namen von Personen, die im Laufe von 100 Jahren Mitbesitzer des gesamten Hofes waren. Nur vier der Besitzänderungen sind datiert. 1622 kauft die Herrschaft die Anteile des Friedrich Dietz und Jost Retz, 1658 erwirbt Abraham Kress einen Teil einer Haushälfte, 1670 Caspar Frey einen Anteil des Anwesens und 1679 Philipp Schloer einen Teil eines Hauses.

Im hohenlohischen Gült- und Lagerbuch von 1697 werden zwei Teile des Anwesens, das 1594 Albert Wittich gehörte, getrennt erfasst: das Hauptgebäude (heute Alte Schloßstraße 17) und ein Nebengebäude (Alte Schloßstraße 15). 1697 besaßen Ernst Albrecht Haftelbach 1/3 und Caspar Frey 2/3 des Hauptgebäudes. Sie schuldeten der Herrschaft jährlich 12 Gulden *Von ihrem Hauß am Oberen Thor, hinten an die Stadtmauer stoßen, dessen andern Theil nachfolgende besitzen, laut Gültbuchs 1594 Fol. 89*¹⁸.

Haftelbach verkaufte sein Drittel am Hauptgebäude an Georg Albrecht Bayer. Nach Caspar Freys Tod 1721 übernahm dessen Sohn Georg Caspar Frey die 2/3 des Hauses. 1723 kaufte der Lammwirt Johann Joseph Bühler das von Georg Albrecht Bayer und Georg Caspar Frey *allhier miteinander besessene Wohnhaus samt dem dabey gestandenen Anbäule*. Noch im gleichen Jahr schloss die Stadt Ingelfingen mit Bühler, der im Zwingergraben einen Neubau erstellen wollte, einen Kaufvertrag (vgl. Anhang). Darin überließ ihm die Stadt *obbesagten Zwingergraben vom Thor an, biß hinunter an die Rinnen, worinnen das Waßer in den Weth geleitet wirdt, dann in der Breite, von der Stadtmauer gegen dem Stättle herein, biß an sein Bühlers Gras und Baumgarten*¹⁹.

Die Bürgerschaft erlaubt Bühler den neuen Bau auf der Seite *gegen dem Thor, neben dem Thorhäusle herunter ganz heraus auf die Stadtmauer* setzen zu lassen.

Dafür zahlt Bühler der Bürgerschaft zusätzlich 3 Gulden und übernimmt auf seinen neuen Bau die bürgerliche Gült von 15 Kreuzern jährlich, die früher Georg Caspar Frey und Georg Bayer für ihr Wohnhaus und ein Anbäule zu zahlen hatten. Bühler verspricht: *daß zu mehrerer Sicherheit derselbe, auf der Seiten gegen dem Stättle herein, 10 Schuh von der Stadtmauer bleiben und sein Bauwesen also anrichten sollen, damit hiedurch Niemandem der geringste Schaden geschehen möge*. Er verpflichtet sich weiter, die Stadtmauer vom Turm bis *Thor-*

18 HZAN, Oe 200, Lagerbücher, Bd. 187, Bl. 27/2.

19 StAI, A 184.

häusle auf seine Kosten zu unterhalten und die Öffnung zum Einleiten des Brunnens in das Städtle einrichten zu lassen und zu pflegen *und mithin diese Bronnenleitung durch seinen gantzen Bau rein und sauber zu erhalten.*

Bühler dürfte das alte Wohnhaus des Georg Albrecht Bayer und Georg Caspar Frey am inneren Stadtmauerring abgebrochen haben und ein neues 3-geschossiges Gebäude mit Mansarde und dem nordwestlichen Flügel (Kellerbau mit Scheuer und Stall) in den Zwingergraben gebaut haben. In seinem neuen Gebäude hat Bühler den Gasthof „Zum Hohenlohischen Wappen“ eingerichtet. Eine Inschrift – *17 Johann Joseph Bühler 26* – erinnert an diese Baumaßnahme.

Johann Joseph Bühler, geboren 1682, hat 1707 in erster Ehe Ursula Maria, die Witwe des Ingelfinger Lammwirts und Metzgers Georg Andreas Lang, und nach deren Tod in zweiter Ehe 1716 Maria Magdalena Seeger, die Tochter eines württembergischen Zollers und Gastwirts aus Mainhardt geheiratet. Beide Ehefrauen brachten ein reiches Erbe mit in die Ehe. Bühler starb unerwartet am 29. August 1734. Eine schöne Grabplatte im Friedhof von Ingelfingen erinnert an den verstorbenen Wappenwirt. Die Inschrift lautet: *Unter diesem Stein ruhen die Gebeine des weiland achtbaren Herrn Johann Joseph Bühler, führnehmen Gastgebers zum Hohenlohischen Wappen, welcher den 1. Juli 1682 in diese Sterblichkeit eingegangen und den 29. August 1734 mit erfüllten 52 Jahren seines Alters selbige mit der Unsterblichkeit verwechselt, hat mit zwei Ehefrauen erzeugt 16 Kinder, wovon noch fünf bei Leben*²⁰.

Von seinen insgesamt 16 Kindern lebten 1734 noch zwei Töchter aus erster und drei aus zweiter Ehe. In dem am 18. Oktober 1734 errichteten *Inventarium über weyl. Johann Joseph Bühlers Bürgers und Wappenwirths alhier hinterlaßene zeitliche Vermögenshaft*²¹ wird der Wert des *Neuerbaute(n) noch nicht völlig ausgebaute(n) Haus[es], die Wappenwirtschaft genannt, neben dem oberen Thor* auf 5.000 Gulden geschätzt. Es war damit das wertvollste bürgerliche Gebäude der Stadt. Weiter hinterließ Bühler einen *Vorbauplatz [. . .] worauf bereits ein steinerner Fuß steht, und ein neu gewölbter Keller sich darunter finden thut, [. . .] samt denen dazu angeschafften und vorhandenen Materialien an Stain, Kalch und Sand*, weiter 207 Stämme Tannenbauholz *im Hallischen bey Biebersfeld vorrätig liegend* und zwei Stämme Eichenholz aus dem Ingelfinger Bürgerwald. Der Wert dieser Materialien wird auf 500 Gulden beziffert. Der westliche Flügel des Oberen Schlosses mit Scheune und Stallbau war 1734 also noch eine Baustelle.

Die als Anhang 3 abgedruckte Erfassung des *Schreinerwerks*, der Möbel, in den einzelnen Räumen erlaubt uns, die Nutzung und Ausstattung der Stuben und Kammern des Erdgeschosses und der zwei Obergeschosse des Hauses zu dokumentieren.

20 StAI, Heinrich *Ehrmann*: Heimatgeschichtliche Veröffentlichungen Nr. 38: Der Ingelfinger Friedhof VI.

21 StAI, A 228, Inventuren und Teilungen.

Vergleichen wir die Beschreibung der Räume in der Inventur und Teilung von 1734 mit den Plänen des Zimmermanns Schillinger von 1838, so stellen wir fest, dass das gesamte Gebäude und dessen Raumverteilung sich in den 100 Jahren ereignisreicher Hausgeschichte nur sehr geringfügig verändert hat.

Bühler hinterließ ein Gesamtvermögen von 20.085 Gulden, davon Gebäude und Liegenschaften im Wert von 6.681 Gulden, *fahrende Hab* 9.991 Gulden und *einnehmende Schulden* 4.012 Gulden. Im Keller lagerten 115 Fuder, 4 Eimer (2.039,45 hl) Weine und Branntwein im Wert von 6.960 Gulden. Bühler war 1734 der reichste Bürger der Stadt. Seine Erben verkauften 1742 ihr Haus mit der Wappenwirtschaft samt Keller, Scheuer und Stallung mit dem dazu gehörigen Gemeinderecht an die Herrschaft Hohenlohe-Ingelfingen für 1.800 Gulden²².

b. Residenz der Grafen/Fürsten zu Hohenlohe-Ingelfingen

Der Landesteil Hohenlohe-Ingelfingen war nach 1701 schon so klein, dass er nicht weiter geteilt werden konnte. Dem Stammvater der Linie Hohenlohe-Ingelfingen, Graf Christian Kraft, folgten 1743 in gemeinschaftlicher Regierung vier seiner Söhne, die standesgemäße Residenzen benötigten. Der älteste Sohn Philipp Heinrich residierte im Schloss Ingelfingen, Christian Ludwig Moritz in Schrozberg und August Wilhelm in Ohrdruf. Für den in Ingelfingen mitregierenden Grafen Heinrich August musste dort eine entsprechende Residenz eingerichtet werden. Dazu war das Bühlersche Anwesen am besten geeignet.

Nach dem Erwerb von Bühlers Anwesen am Oberen Tor wurde der Westflügel fertiggestellt, das Kellergewölbe umgebaut, die Treppen, Fenster und Öfen erneuert, im zweiten Obergeschoss die Dachläden gemacht und die Wände aller Räume verändert.

Die Küche erhielt zusätzliche Fenster, und im Haus wurde ein Brunnen gebaut. Es wurden zwei zusätzliche Abtritte eingerichtet und darunter eine Grube, ein *Cloac*, ausgehoben. Zwischen dem Bau und dem Torhäuslein wurde eine Mauer errichtet, *damit der Cloac von dene Privetern nicht im Gesicht ist, der zum Cloac ausgegrabenen Plaz auf den Seiten des Baues ist wohl mit Latten zu verschlagen, man soll ihn ganz zup□ästern und auch eine kleine Öffnung zum Ablauf des Wassers durch die Stadtmauer [. . .] machen*²³. Das Mansardendach des Hauses und die Dächer der Scheune und Stallung wurden neu mit Dachziegeln und mit Schindeln gedeckt. Bis November 1744 hat man über 2.000 Gulden verbaut. Im April 1745 waren die Arbeiten abgeschlossen.

1744 kaufte Hohenlohe-Ingelfingen den Bühlerschen Garten am oberen Bau, den Mayerschen Garten *unter der Bibliothek* und die Wiese der Sophie Schlör

22 HZAN, Partikulararchiv Öhringen (PAÖ) 149/5/7.

23 Ebd., 152/5/7.

am Oberen Tor an der Stadtmauer, um den Garten der Residenz anlegen zu können.

Der Garten ist mit einer einfachen Mauer aus Bruchsteinen umzogen. In die Mauer eingebaut ist ein vermutlich vom abgebrochenen Vorgängerbau herrührender Stein mit der Inschrift: *DNI M CCCCXI/CW* und einem unkenntlichen Wappen. Das *W* in der Inschrift könnte ein Hinweis auf die Familie *Wittich* sein. 1748 wurde das Obere Tor samt Torhaus von der westlichen Straßenseite auf die östliche versetzt. Graf Heinrich August von Hohenlohe-Ingelfingen kaufte 1760 auch das zwischen dem Hauptgebäude und dem herrschaftlichen Kellerbau liegende Wohnhaus des Jörg Pfisterer, ließ dieses abbrechen und neu bauen²⁴.

Die Nutzung der einzelnen Räume des oberen Schlosses können wir einem Plan des Baumeisters Schillinger von 1838 entnehmen. Im Erdgeschoss befanden sich zwei Remisen, Gang und Vorplatz, eine Kammer und ein Arrestzimmer für Forststräflinge. Im ersten Obergeschoss gab es drei heizbare Stuben, zwei Kammern, eine Küche mit Speisekammer und zwei Abtritte. Im zweiten Obergeschoss, der Mansarde, waren drei heizbare Stuben, vier Kammern und ein Abtritt. Das „Hintergebäude“ (Westflügel) verfügte über eine Küche mit Speisekammer, eine Scheune und einen Pferdestall. Im Schlosshof stand ein Waschhaus²⁵.

Nach der Vermählung mit seiner Cousine Wilhelmine Eleonore, der Tochter des Grafen Johann Friedrich II. von Hohenlohe-Oehringen, bezog Heinrich August 1743 sein neues Domizil. In den Räumen des oberen Schlosses sind die acht Kinder des Ehepaars geboren und aufgewachsen. Von ihnen starben 1754 eine 4-jährige Tochter, 1761 ein 6-jähriger Sohn und 1762 eine 14-jährige und eine 15-jährige Tochter. Zwei seiner Söhne, Friedrich Ludwig und Georg, waren preußische Generäle, und Friedrich Karl brachte es zum kaiserlichen General-Feldmarschall. Dessen Verdienste bewerten Militärhistoriker höher als die seines älteren Bruders Friedrich Ludwig.

Graf Heinrich August, seit 1764 Fürst zu Hohenlohe-Ingelfingen, führte eine sehr bescheidene Hofhaltung. Wie überliefert ist, stand das Haus des mitregierenden Fürsten für Untertanen mit Bittschriften immer offen²⁶. Nach dem Tod seines Bruders Philipp 1781 zog Fürst Heinrich August zu Hohenlohe-Ingelfingen aus dem Oberen in das Untere Schloss. Damit wurde das Obere Schloss nicht mehr als Residenz gebraucht. Es sollte der fürstlichen Familie als Witwensitz dienen und wurde zunächst an hohe Beamte und herrschaftliche Diener vermietet.

Friedrich Ludwig ist eine der bekanntesten Persönlichkeiten des Hauses Hohenlohe. Er wurde 1746 im Oberen Schloss geboren. Nach seiner Kindheit in Ingel-

24 Ebd.

25 StAI, A 760.

26 Adolf Fischer: Geschichte des Hauses Hohenlohe, II. Teil. Stuttgart 1868. S. 282 ff.; Wilhelm Pfeifer: Die Hohenlohe in Böhmen, Mähren und Österreich. In: WFr 63 (1979) S. 156 ff.

fingen und weiteren Erziehung am Hofe seines Onkels Fürst Ludwig Friedrich Karl zu Hohenlohe-Neuenstein-Oehringen in Öhringen begann Friedrich Ludwigs militärische Laufbahn erst im Reichsheer und nach 1766 in preußischen Diensten. 1775 erhielt er das Patent als Obristenleutnant, und 1786 ernannte ihn Friedrich der Große zum Generalmajor nebst einer Gehaltszulage von 1.500 Talern. 1790 wurde er zum Generalleutnant befördert und 1791 schließlich zum Gouverneur von Breslau ernannt. Fürst Friedrich Ludwig trat am 23. August 1806 sein Fürstentum an seinen Sohn August ab und beschloss für seine Person, nur noch preußischer General zu sein. Im Oktober desselben Jahres setzte die gegen Napoleon verlorene Schlacht bei Jena und die folgende Kapitulation von Prenzlau auch seiner militärischen Laufbahn ein Ende.

Der Kriegstheoretiker und Reformier der preußischen Armee nach 1815, Carl von Clausewitz, schreibt über Friedrich Ludwig: *Fürst Hohenlohe war ein sehr gemütlicher, frischer, tatenlustiger Mann, dessen ausgezeichnetste Eigenschaft der Ehrgeiz war. Leider wurde dieser nur durch einen gewissen Enthusiasmus und durch natürliche Bravour, aber keineswegs durch ausgezeichneten Verstand unterstützt. Er hatte fleißig gelesen, war aber nie zu einem rechten Denken gekommen*²⁷.

Friedrich Ludwig heiratet 1782 Marianne Luise Charlotte Christine, die Tochter und alleinige Erbin des verstorbenen Grafen Julius Gebhard von Hoym zu Droyzig. Marianne brachte den bedeutenden Hoym'schen Familienbesitz mit in die Ehe: so die schlesischen Herrschaften Slawentzitz, Birawa, Althammer, Lassowitz und die sächsischen Rittergüter Oppurg, Crobitz, Gröna, Colba und Positz. Wie ein Kenner des preußischen Königshofes, Ludwig von Wolzogen, in seinen Memoiren berichtet, soll König Friedrich der Große diese Ehe gestiftet haben, um den zerrütteten Finanzen Friedrich Ludwigs aufzuhelfen. Im Ehevertrag wurde aber festgeschrieben, dass die Schwiegermutter des Erbprinzen Friedrich Ludwig, die spätere Fürstin von Sacken, das Recht der Verwaltung des bedeutenden Vermögens behielt, das in einem Fideikommissgut zusammengefasst war. Von den jährlichen Einkünften aus diesen Besitzungen standen Friedrich Ludwig und seiner Gattin 8.000 Taler zur Verfügung. Die recht guten jährlichen Einkünfte ermöglichten dem jungen Ehepaar aber gerade noch, eine eigene prunkvolle Hofhaltung in Breslau einzurichten und ihren sehr aufwändigen Lebensstil zu bestreiten.

Die von vielen vertretene Meinung, Friedrich Ludwig habe Projekte in seinem Erbland mit Geldern aus dem reichen Erbe seiner Gattin unterstützt, ist falsch, eine Legende. Lediglich die etwas mageren Apanagen des Erbprinzen flossen in die Ingelfinger Landeskasse. Dem Unternehmungsgeist seines preußischen Lehrmeisters folgend, hat Friedrich Ludwig einige Projekte geplant, die sein Erbländchen aus der beschaulichen Rückständigkeit herausführen sollten. Davon hat er aber kaum eines mit Erfolg umgesetzt.

27 Hubert Prinz zu *Hohenlohe-Schillingsfürst*: Jena und Prenzlau. In: WFr 50 (1966) S. 256.

Was im großen Preußen möglich war, ließ sich in seinem rückständigen, verschuldeten Zwergfürstentum oft nicht ohne weiteres durchführen. Die preußische „Peuplierung“ (Ansiedlung tüchtiger Handwerker) dürfte den jungen Offizier aus Ingelfingen beeindruckt haben. Nach 1781 ließ er vor dem Steubertor, entlang der Künzelsauer Straße, eine Vorstadt anlegen, die er nach seiner Gattin Mariannenvorstadt nannte. Hier beabsichtigte er eine Goldwarenfabrik, eine Ledermanufaktur, weitere Fabriken, eine Papiermühle, Handwerker und Künstler anzusiedeln. Die Ansiedler sollten freien Bauplatz erhalten und frei von Fronen, vom Militärdienst und andern bürgerlichen Pflichten und Abgaben sein. Das Projekt drohte mehrfach an den hohen Kosten zu scheitern. Häusergruppen entstanden in der Vorstadt, teils auf Kosten der herrschaftlichen Kammerkasse, teils haben baulustige Bürger und zuziehende Handwerker eigenes Kapital eingesetzt. Eine Bijouteriefabrik wurde zwar mit etwa 20.000 Gulden aus der herrschaftlichen Kasse und geliehenen Kapitalien in Gang gesetzt, ging aber bald wieder ein, nachdem ein Direktor und dann ein Pächter vergeblich versucht hatten, Gewinne zu erwirtschaften. Auch weitere Versuche zur Ansiedlung von Fabriken und Manufakturen scheiterten.

Es fehlten der Landeskasse die notwendigen Mittel zur langfristigen Förderung der Industrie, es fehlte die Infrastruktur. Ingelfingen lag abseits aller wichtigen Reichs- und Regionalstraßen, die Verbindungen zu wichtigen Verkehrswegen waren in einem sehr schlechten Zustand, und das Geld für den Straßenbau fehlte²⁸.

1808 waren das *Obere Schloß* der Herrschaft Hohenlohe-Ingelfingen in der Brandversicherung mit 1.500 Gulden, der *angehängte Küchen- Scheuer- und Stallbau* mit 900 Gulden und das Waschhaus mit 50 Gulden veranschlagt. Das Waschhaus wurde 1838 abgebrochen²⁹.

1837 wurde der Stiftungs- und Stadtrat von Ingelfingen vom Oberamt Künzelsau aufgefordert, für ein Armen- und Krankenhaus ein passendes Gebäude einzurichten, da die Stadtarmen in drei Gebäuden wohnen, *in denen sie aus Rücksichten der Humanität nicht länger gelassen werden dürfen*³⁰.

Im Zuge der Umsetzung dieses Anliegens hatte das Schultheißenamt auch den Kauf des Oberen Schlosses in Erwägung gezogen. Auf ein Schreiben des Schultheißen von Ingelfingen an die Fürstlich-Hohenlohische Domonialkanzlei antwortet diese am 8. Februar 1838, es sei richtig, dass für die fürstliche Verwaltung das Obere Schloss in Ingelfingen nur noch wenig Nutzen gewähre, dass sie aber nicht geneigt sei, dieses Gebäude mit Zugehörung unter einem Preis von 2.500 Gulden abzugeben und dies nur ohne den Keller unter dem Gebäude und ohne das im Erdgeschoss des Schlosses eingerichtete Gefängnis für Forststräflinge.

28 Wolfram Fischer: Das Fürstentum Hohenlohe im Zeitalter der Aufklärung. Tübingen 1958. S. 27 ff.

29 StAI, B 229, Bl. 115.

30 StAI, A 760.

Im Haus wohnten 1838 auf engem Raum ärmere Familien aus Ingelfingen. Im ersten Obergeschoss wohnte Georg Mugler mit Familie in einer Stube und einer Kammer, der Polizeidiener in zwei heizbaren Stuben und einer Kammer, und Adam Berger bewohnte eine Stube und eine Kammer. Im zweiten Obergeschoss lebten die Witwe des Carl Cahr, Georg Häfners Witwe und die Witwe des Nagelschmieds Koch³¹.

Am Gebäude war sehr vieles schadhafte. Im Auftrag der Stadt erstellte der Baumeister Schillinger eine Kostenberechnung über notwendige Reparaturen und einen Plan des Gebäudes mit Hinweisen auf die Nutzung der einzelnen Räume. Die Reparaturkosten von 2.820 Gulden und der hohe Kaufpreis haben den Stadtrat und den Bürgerausschuss bewogen, das Obere Schloss nicht zu kaufen. Noch im gleichen Jahr beschlossen die Gemeindeglieder den Erwerb des Nebengebäudes (Alte Schloßstraße 15).

1865 verkaufte die Fürstliche Verwaltung Hohenlohe-Oehringen das ehemalige Obere Schloss (Haus 249, Alte Schloßstraße 17) je zur Hälfte an Christian Weidner und Friedrich Seeber, beide Weingärtner aus Ingelfingen. Weidner kaufte 1866 auch den herrschaftlichen Kellerbau. Er verkaufte seine Haushälfte 1875 an Ludwig Hermann und dieser 1877 an Georg Lang. 1906 übernahm Christian Lang die Hälfte des Hauses von seinem Vater. Friedrich Seebers Hälfte übernahm 1907 dessen Sohn Friedrich, der Jung³².

4. Das Nebengebäude des ehemaligen Schlosshofs (Alte Schloßstraße 15)

Das Nebengebäude auf dem ehemaligen Schlosshof wurde 1765 errichtet. Der Vorgängerbau dieses Hauses erscheint im Gült- und Lagerbuch des Amtes Ingelfingen von 1594 noch nicht. Er dürfte aber schon als Nebengebäude des gesamten Anwesens des Albert Wittich vorhanden gewesen sein. Im Gült- und Lagerbuch von 1697 werden zwei Teile des Anwesens getrennt erfasst: das Hauptgebäude (später Alte Schloßstraße 17) und ein Nebengebäude (später Alte Schloßstraße 15). 1697 besaß Philipp Schlör (Schloer) die Hälfte und Lenhard Michel Schäfer die andere Hälfte *von dem anderen Teil erst hierüber vermelten [Haus] beym oberen Thor, hinten die Stattmauer*³³.

Philipp Schloer und Lenhard Michel Schäfer werden im Gültbuch von 1594 in der fortgeschriebenen Liste der Besitzer des gesamten Anwesens auch genannt. Schloer verkaufte seine Haushälfte 1717 an Conrad Seeber, und von diesem kam sie 1731 an dessen Tochtermann Michel Dohlmann. Schäfer verkaufte seine Haushälfte 1719 an Hans Jörg Pfisterer.

1760 erwarb Graf Heinrich August zu Hohenlohe-Ingelfingen die *Behausung*

31 Ebd.

32 StAI, B 240, Feuerversicherungs-Buch 1905, Bl. 250–259.

33 HZAN, Oe 200, Bd. 187, Bl. 28.

des Hans Jörg Pfisterer und danach auch den anderen Teil des Gebäudes. 1765 wurde das „Pfisterische Haus“ abgebrochen und mit dem Bau eines neuen Gebäudes begonnen. Zu diesem Neubau wurden drei Entwürfe ausgearbeitet. Nach Vorschlag Nr. 1 sollten im Erdgeschoss drei Stuben, eine Küche, eine Kammer und ein *Sekret* (Abtritt) und im Obergeschoss vier Stuben, eine Küche, eine Kammer und zwei Sekrete errichtet und an die Westseite ein Waschhaus angebaut werden³⁴.

Der 1764 zum Fürsten aufgestiegene Heinrich August dürfte sich für diesen Vorschlag entschieden haben. Das neue Haus diente möglicherweise als Wohnung für die Bediensteten des Fürsten. Nach dem Umzug des Fürsten in das Untere Schloss 1781 wurde auch dieses Nebengebäude von der Herrschaft nicht mehr benötigt. Um 1812 hat die fürstliche Verwaltung das Gebäude an Michael Hermann d. J. (½) und Heinrich Most (½) verkauft. Das Gebäude wurde erst 1812 in die Brandversicherung aufgenommen. Im Brandversicherungsbuch der Stadt Ingelfingen von 1808 ist ein Vermerk zu Haus Nr. 108 ½: *1812 erstmals eingeschätzt, hat zwar zum fürstlichen Schloß gehört und war nicht eingeschätzt*³⁵.

Am 14. März 1845 verkaufen Michael Hermann und Heinrich Most ihr 3-stöckiges Wohnhaus beim Oberen Tor mit Backofen im ersten Obergeschoss der Stadtgemeinde Ingelfingen für 890 Gulden. Letztere richtete nach Reparaturarbeiten (ohne bauliche Veränderungen) in diesem Gebäude ein Armenhaus ein³⁶. Die 1837 begonnene Suche des Schultheißen und des Stiftungsrats Ingelfingen nach einem entsprechenden Gebäude für ein Armenhaus war damit beendet. Die Stadt Ingelfingen hat wohl in den folgenden über 100 Jahren das Armenhaus baulich kaum verändert.

5. Das Obere Torhaus

Ein für die Sicherheit des Städtchens wichtiges Gebäude war das Obere Torhäuschen. In Ingelfingen gab es drei Stadttore und für jedes Stadttor je einen Torwart, der in einem der Torhäuschen wohnte. Die Torwarte mussten, *so die Wacht Under den Thoren haben, morgens frühe, bey leuthung der Thorglocken, sich mit ihrem Ober- undt Undergewehr vor des Wachtmeisters Losament einfinden, undt Er Wachtmeister alsdann, under begleitung ihrer zwey die Thor-Schlüssel im Ambthauß abhohlen, die Thor, undt zwar erstlichen das Obere hernach das Steuber- undt leztlich das Kirchenthor öffnen, undt die gebührende Mannschaft bei iedem Thor hinterlassen. Alle Abend precise nach der Bethglockhen aber*

34 HZAN, PAÖ, 152/5/7.

35 StAI, B 229/1.

36 StAI, A 760.

*hat Er die Thor zu schliesen, undt auf Obige weiß die Schlüssel in das Ambthauß auszulüfern*³⁷.

Der Torwart hatte das Tor auch während des Gottesdienstes schließen müssen, damit kein Gesindel währenddessen in die Stadt käme und die Häuser heimsuchen würde. Zur Unterstützung des Torwarts gab es tagsüber die Torwache der Bürger. Reihum hatte jeder einige Stunden bewaffnet unter einem Stadttor zu wachen, um bei unerwünschtem Besuch dem Torwart nachdrücklich zur Seite stehen zu können.

Dazu die Wachtordnung von 1733: *Nach Eröffnung der Tore und Schlagbäume, sollen die aufgeführten Wächter [...] unters Tor kommen, soll einer um den andern, von Stunde zu Stunde, vorm Schlag-Baum Schildwacht stehen, und wenn jemand gefahren oder geritten kommt, ins Gewehr treten.*

*So oft nun die Schildwacht jemand Fremdes – zu Pferd oder zu Fuß – ankommen siehet, solle sie stracks den Schlagbaum zuziehen und selbige ohne Unterschied, es mögen nur ein oder mehr fremde Personen, mit oder ohne Boten, sein, kurz und deutlich fragen: wer sie seien? Ob sie nur durchpassieren oder hier bleiben, auch in welchem Wirtshaus sie einkehren wollten? Ob sie etwa bei Gnädiger Herrschaft oder sonst zu verrichten?*³⁸

Der Torwart am Oberen Tor fungierte bis Mitte des 19. Jahrhunderts auch als Nachtwächter und Uhrenrichter der Uhr am Oberen Tor. In württembergischer Zeit trat eine zunehmende Lockerung des Dienstes ein. Ab 1811 blieben die Tore zur Predigtzeit geöffnet. Immerhin dauerte es noch bis Ende der 1830er Jahre, ehe die Stadttore auch nachts nicht mehr geschlossen wurden.

Das Obere Torhaus in der Nordostecke der Altstadt stand erst am äußeren Stadtmauerring westlich der Straße. 1748 ließ die Herrschaft das alte Torhaus abbrechen und auf der anderen Straßenseite am inneren Mauerring neu errichten.

Das 1748 erbaute Torhäuschen war quadratisch, 17 Schuh je Seite, mit 1½ Schuh dicken Steinmauern im Erdgeschoss und Fachwerk im Obergeschoss mit Türmchen und Uhr. Für den Bau benötigte der Maurer Bieber aus Eberstal 40 Wagen Steine, 30 Malter Kalk und 36 Karren Sand und der Zimmermann Fick von Ingelfingen 7 Wagen Stämme und einen 4-spältigen Eichbaum. Im *Überschlag was die Versetzung des oberen Thor Häusleins kosten möchte* vom 14. April 1748 waren dafür 83 Gulden vorgesehen³⁹. Im Ingelfinger Brandschadenskataster von 1808 ist das 1748 erbaute stadteigene baufällige Torhaus mit einem Wert von 100 Gulden erfasst.

Die Stadt Ingelfingen hat 1827 den Zimmermeister Georg Schillinger mit der Erstellung eines Bau-Überschlags mit Rissen zur Errichtung eines neuen Oberen Tors und Torhauses an Stelle des baufälligen Torhäuschens von 1748 beauftragt. Schillingers erster Entwurf wurde nicht umgesetzt. 1830 beschloss der Gemein-

37 StAI, A 2, Hochgräfliche Hohenlohe-Ingelfingische Wachtordnung 1703.

38 Ebd., Hochgräfliche Hohenlohe-Ingelfingische erneuerte Wachtordnung 1733.

39 HZAN, PAÖ, 152/5/7.

derat, das Nachbarhaus des Oberen Tors, das Haus Nr. 109 des Thomas Egner, zu kaufen *und solches einstweile dem Thorwarth zur Wohnung eingeräumt, und soll das Thor Häusgen mit Ausnahme der Stadtmauer und des Ofens im öffentlichen Aufstrich zum Abbruch sogleich gebracht werden*⁴⁰.

1832 erstellte der Zimmermeister Schillinger aus Ingelfingen einen neuen Kostenvoranschlag zu diesem Projekt. 1834 wurde das Obere Tor mit dem Torhaus abgebrochen und nach den Plänen Schillingers *von Stein und Fachwerk, mit Giebeldach und Breitziegeln mit Türmchen* neu erbaut. Im Erdgeschoss befand sich eine Holzkammer und ein heizbarer Raum für das Gefängnis, im Obergeschoss eine heizbare Stube, Kammer und Küche. Vom Dachgeschoss führte eine Treppe in ein Uhrentürmchen. Die Uhr hatte drei Werke mit Viertel- und Ganzschlagwerk und eine Glocke von 45 cm im Durchmesser.

Der letzte Torwart Christian Landvater trat sein Amt 1817 an. Nach seinem Ausscheiden 1838 wurde die Stelle des Torwarts am Oberen Tor nicht mehr besetzt. Sein Nachfolger wurde nur noch als Nachtwächter und Uhrenrichter besoldet.

Im Feuerversicherungs-Buch von 1866 ist das 2-stöckige Obere Torhaus von Stein und Fachwerk, mit Giebeldach, Breitziegeln und Türmchen auf 575 Gulden geschätzt.

1874 werden ein Teil der Stadtmauer und einige Gebäude im Nordwesten der Altstadt abgebrochen, und es wird die heutige Straßenführung gebaut: vorbei am Dörnlesturm und am Schulklingenbach. Die Alte Schloßstraße mit dem Torwächterhaus wird zu einer Nebenstraße. 2006 bis 2009 wurde das Torwächterhaus vorbildlich restauriert und in den Räumen eine historische Dauerausstellung eingerichtet.

6. Ergebnisse

Den nördlichen Zipfel der Altstadt beherrschte in der zweiten Hälfte des 18. und Anfang des 19. Jahrhunderts der ehemalige herrschaftliche Hof mit drei Gebäuden.

Der westliche Flügel des großen zweiflügeligen Keller- und Scheuerbaus, des so genannten Bandhauses (Alte Schloßstraße 13) der Herrschaft Hohenlohe, dürfte in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts erbaut worden sein. 1622 wurde der Bau durch einen Südflügel erweitert. Der Renaissancebau wurde 1968 nach einem Brand bedauerlicherweise abgebrochen. Heute steht noch der östliche Kellerhals.

Das Obere Schloss (Alte Schloßstraße 17) wurde zwischen 1726 und 1730 neu erbaut. 1726 erlaubte die Stadt Ingelfingen dem Lammwirt Johann Joseph Bühler einen neuen Bau mit Keller im Zwingergraben am Oberen Tor zu erstellen. In seinem neuen Gebäude hat Bühler den Gasthof *Zum Hohenlohischen Wappen*

40 StAI, A 47, Gemeinderatsprotokolle 1830–1832.

eingerrichtet. Die Bühlerschen Erben verkauften 1742 ihr Haus samt Keller, Scheuer und Stallung an die Herrschaft Hohenlohe-Ingelfingen. Das Obere Schloss war danach bis 1781 Residenz des Grafen/Fürsten Heinrich August zu Hohenlohe-Ingelfingen. 1865 verkaufte die Fürstliche Verwaltung Hohenlohe-Oehringen das ehemalige Obere Schloss an zwei Weingärtner aus Ingelfingen. Ein neues Gebäude, das Armenhaus (Alte Schloßstraße 15), ließ Fürst Heinrich August zwischen dem Schloss und dem Kellerbau 1765 errichten. Das neue Haus diente möglicherweise als Wohnung für die Bediensteten des Fürsten. 1845 kaufte die Stadt Ingelfingen das Gebäude und richtete nach Reparaturarbeiten in diesem Bau ein Armenhaus ein.

2001 kaufte die „Interessengemeinschaft Sanierung historischer Bauten“ (Harald Brode, Petra Jaumann, Tomas Bauckhage und Martin Pfahls) das Obere Schloss und später auch das Nebengebäude. Es gelang der Interessengemeinschaft, die beiden historischen Bauten vorbildlich zu restaurieren und in diese zehn Miet-einheiten unterschiedlichsten Zuschnitts für Wohnungen und ein Künstleratelier zu integrieren.

Anhang

1. Vertrag zwischen der Bürgerschaft von Ingelngingen und Lammswirth Bühler

Zwischen fest hirmit Jedermänniglichen deme davon zu wissen gebührt, demnach hiesiger Lambswirth Johann Joseph Bühler sich resolvirt einen neuen Bau und Keller in den Zwinger Graben am obern Thor hinsetzen und machen zu lassen, daß zu dem Ende, auf hochherrschaftlich gnädigte rati□cation, zwischen E:b Bürgerschaft an einem, und ermelten Bühler, am andern Theil, wegen gedachten Zwingergrabens, den bisher ein zeitiger Bronnenmeister, von der Bürgerschaft zur Bestallung genoßen, und ander Gemeinplazen worum er Bühler seinen Vorhabenden neuen Bau zu setzen in willens ist, folgender Contract aufrichten und ehrlich für beständig und unwiederru□ich auf Art und weiß, wie hernach folget, errichtet und abgeschlossen worden, also:

Erstlich überläst Eb. Bürgerschaft Ihme Lambswirth Bühler, obbesagten Zwingergraben vom Thor an, biß hinunter an die Rinnen, worinnen das Waßer in den Weth geleitet wirdt, dann in der Breite, von der Stattmuer gegen dem Stättle herein, biß an sein Bühlers Gras und Baumgarten dagegen.

Zweytens verp□icht Er Lambswirth seine besizendte Sandwiesen, zw[fischen] Hans Christoph Schloern, des Gerichts, und Herrn Ambts Keller Schuparten gelegen, für obigen Zwingergraben Eb. Bürgerschaft abzutreten und derselben eigenthümlich zu überlassen, dergestalten daß waß diese Sandwiesen gegen den Bürgerlichen Zwingergraben weniger an Morgenzahl halten wirt, derselbe vor jeglichen übrigen quadrat Schuh nach zwey Pfennig der Bürgerschaft hinaus bezahlen und über dies,

Drittens, die auf solch seiner Sandwiesen stehende herrschaftliche und bürgerliche onera und gefälle, auf diesen Zwingergraben nehmen mithin gedacht Erb. Bürgerschaft deswegen frey halten und Ihre obige Sandwiesen ohne einzig darauf haftender Gefäll- noch anderer Beschwerde, sondern von allen uncosten frey einliefern und zustellen solle.

Viertens, verspricht er Lambswirth Bühler, bey Vornehmung seines Bauwesens, Erb. Bürgerschaft vor allen Costen und Schaden, es mag hernach Nahmen haben, wie da will, zu stehen und selbige durchgehend Schadlos zu halten, auch dafern an der Statmmauer durch solch Bauwesen einiger Schaden geschehen sollte, solches auf seine Costen wieder machen lassen, deswegen auch

Fünftens, bedungen worden, daß zu mehrerer Sicherheit derselbe, auf der Seiten gegen dem Stättle herein, 10 Schuh von der Statmmauer bleiben und sein Bauwesen also anrichten sollen, damit hiedurch Niemandem der geringste Schaden geschehen möge, und gleicherweis Er

Sechstens, mit Erb. Bürgerschaft Erlaubnus seinen neuen Bau, auf der Seiten gegen dem Thor, neben dem Thorhäusle herunter, ganz heraus auf die Statmmauer sezen zu laßen, sich vorgenommen, also hat dagegen derselbe außer denen der Bürgerschaft dafür bezahlten Drey Gulden sich noch weiter verbindlich gemacht, solche Statmmauer vom Thurm bis zum Thorhäusle auf seine Costen zu beständigen und Ewigen Zeiten zu unterhalten.

Siebendens, Ist ferner contrahirt worden, daß Er Lambswirth Bühler, die Öffnung zu Einleitung des Bronnens in das Stättle, auf seine Costen, also einrichten zu laßen schuldig und gehalten sein solle, damit an solcher Bronnenleitung nichts gehindert werde, und Erb. Bürgerschaft einige prajudiz noch Nachtheil, weder Vorige noch eins Künftige, nicht Zuwachße angesehen dann diese ausdrückliche Bedingnus geschehen, daß woherr etwa die Teucher an solcher durch seinen neu Vorhaben und Bau gehenden Bürgerlichen Bronnenleitung durch Ihre oder die seinigen, Schaden nehmen oder sonst einige Verwahrlosung zugefügt insonderheit aber, mittelst seiner dahin einzurichten Vorhabenden Stallung oder auch uf andere Ort, einige unsauberkeit in diese Bronnenleitung kommen wodurch das Waßer etwa verderbet werden sollte, solchenfalls mehrberürter Lambswirth Bühler, Erb. Bürgerschaft allen Costen und Schaden zu ersezen und mithin diese Bronnenleitung durch seinen ganzen Bau rein und sauber zu erhalten, wie nicht weniger dafür in und allzeit, zu ewigen Zeiten der bürgerschaft gut zu sein, Er und seine Nachkömmlinge schuldig und Craft diß Briefs verbunden seyen und bleiben sollen und weiter

Achtens von ihme Lambswirth Bühler, zu seinem neuen Bau, Georg Caspar Freyen und Georg Albert Beyers, beede Bürger alhier miteinander besesenes Wohnhaus, samt dem dabey uf der Bürgerschaft auf wiederruf gestandenen Anbäule gezogen und verkauft worden. Auf solchem Anbäules Plaz aber 15 Kreuzer bürgerliche Güllt gestanden. Also hat derselbe diese Güllt auf seinen neuen Bau zu behalten und Erb. Bürgerschaft iährlich mit fünfzehn Kreuzer zu ewigen und beständigen Zeiten abzurichten versprochen.

Leztlichen, und gleichwie dieser Contract nach vorstehenden puncten getroffen und abgeschlossen worden, also haben auch beede Theyle selbige stethig zu halten einander zugesagt,

Urkundtlichen und zu mehrerer Versicherung deßen ist dieses im duplo ausgefertigt, mit Verschlagung deß gewöhnlichen Statt-Insigells confirmirt, und sowohl von Erb. Gericht, also dem Lambswirth Bühler eigenhändig unterschrieben, das eine Exemplar zu den bürgerlichen Actis, auf dem Rathaus hinterlegt, und das andere ihme Bühlern zugestellt worden.

So geschehen Ingelfingen am 1-ten 8-bris [Oktober] 1723 und 4-ten February 1726

Anthoni Glock, Bürgermeister Johann Joseph Bühler, bekenne wie obsth⁴¹

Bemerkung: Am 4. Februar 1726 hat die Stadt Ingelfingen eine Abschrift des Originalvertrags von 1723 anfertigen und diesen von Bühler bestätigen lassen.

2. Voranschlag für die Versetzung des Torhauses

Überschlag

Was die Versetzung des oberen Thor Häuslein ohne den Platz kosten möchte. Maurer Bieber von Eberstall hat sich behandeln lassen, von jeder Ruthen Maurer durch und durch 1 □ 40 xr zu nehmen. Das Häuslein würde im Quadrat zu 17 Schu und also um 1. gesperr kürzer als das jezige ersetzt. Zwischen Beyden Thoren müste eine Mauer, ohngefer 5 Schu hoch 1 ½ Schuh dick geführt werden, worauf die Hölzerne Wand mit einem Fenster käme, und wozugleich eine Staffel von rauhen Steinen zu machen wäre. Außern beym Schlag Baum hinauf wäre die Mauer 2 Schu dick zu führen und in solche 2 Fensterle, und davon das erste herunter soweit es seyn kan, zu sezen.

Hinten am neuen Weg wird die Mauer auf 2 Schu dick erfordert, weil sie meistens in Grund komt, ohne eine einige Öffnung darin zu machen.

Auf der Seiten gegen den Thurm herunter würde die Mauer 1 ½ Schu dick, u[nd] das 4te vorhandene Fenster in die Küchen gerichtet, auch ein Spalt in der Küche, wie des vorige hergestellt. Die Mauer solle 1 Schu im Grund u[nd] 7 Schu im Licht stehen, doch wird die untere Mauer, weil es Berg ab gehet, etwas höher werden müssen.

Dieses Mauer Werck wird beyläuf 7 Ruthen u[nd] also an Geld ausmachen 11 □ 40 xr.

Vorgedachter Maurer hat sich weitem behandeln lassen die 6 Felder zu sticken u[nd] zu schlieren vor Schu 1 ½ xr wird beinahe betragen – 3 □ □

Von allen Riegeln zuzumauern, dem Dach mit denen Hohlziegeln einzudecken,

41 StAI, A 184.

vor Backofen, Herd u[nd] Feuer Wand herzustellen, auch den Stüblein zu verbutzen, überhaupt aller übrigen Maurer arbeit zu machen, vor – 10 □ □

Dazu fordert er 40 Wagen Stein, wofür angesetzt werden – 10 □ □

36 Malter Kalch – □ □

36 Karren Sand – □ □ 8 xr

7 Leimen a 6 xr – 42 xr

Fuhrlohn von diesen Materialien, wenn man den Kalch hier haben kann 1 □ □

Der Zimmermann Christoph Fick hat sich behandeln lassen, von dem alten Häußlein abzubrechen u[nd] hinüber zu versetzen, vor alle Zimmermanns Arbeit auf – 7 □ □

Wozu er einen 4 spältigen Eichbaum gefordert.

Von dem Ofen abzubrechen und wieder aufzusezen, ohngefeh □ □ □ 0 xr.

Vor Bretter, das Stüblein zu brettern, weil die alten nichts mehr nuz, vor Gerüst Bretter, Latten, Nägel, Stroh und dergl[eichen] werden überhaupt angesetzt – 10 □ □

Sum(m)a

Der ohngefahren Bau Kosten, ohne den Eychbaum und Handfröhner, zum Grundgraben abrechnen und aufschlagen 8 □ □ 0 xr.

Von der Stattmauer auszubrechen, soweit es nötig den Tagloh □ □ □ 0 xr

Summe 8 □ □

Überschlag u[nd] Theils accordiert auf Herrsch. Rati□cation

Ingel□ngen 10. April 1748

Braun⁴²

3. Verzeichnis der Möbel im Alten Schloss, 1734⁴³

In den Räumen des ersten Obergeschosses wurden die folgenden Mobilien erfasst:

In der Wohnstube

1 Tisch von Apfelholz mit Eychnem eingefaßt

1 Tisch von Eychenholz mit einer Schublade

2 Tische von Dannenholz

8 eycherne Stühl

1 Stuhl von Dannenholz

42 HZAN, PAÖ, 152/5/7.

43 StAI, A 228, Inventuren und Teilungen.

Im Nebenstüble

- 1 Tisch aus Dannenholz mit einer Schublade*
- 1 lederner Seßel mit Armlehnen*
- 1 dito ohne Armlehnen*
- 2 eycherne Stühl*
- 1 grünes Bettladle mit einem Himmel*

In der Cammer daneben

- 1 Schiefersteiner Tisch mit einer Schublade*
- 1 alter Sessel mit Armlehnen und grünem Tuch bezogen*
- 1 Toborett mit Leder bezogen*
- 1 Schemerle von Dannenholz*
- 1 Trisur*
- 1 grüner Bettladen mit einem Himmel zum Ehebett gehörig*

In der Wohnstuben Kammer

- 1 Bett mit einem Himmel melirt angestrichen*
- 1 dito*
- 1 doppelter Kleyderbehälter mit ausgeschnittener Arbeit*
- 1 doppelter Kleyderbehälter mit 3 schwarzen Säulen*
- 1 einfach dito*
- 1 beschlußiges Windel Schreinle*
- 1 alter Lehnssessel mit grünem Tuch bezogen*

In der hintern Kammer

- 1 doppelter Kleyderbehälter braun*
- 1 doppelter Brandenwein Schrank ohne Rückwandt*
- 1 einfacher Kleyderbehälter*
- 1 grünen Truhen mit 3 ausgeschnittenen Beynen*
- 1 Truchen mit 4 ausgeschnittenen Säulen*
- 1 grüne Truhchen mit einem doppelten Schloß, und 6 Leisten*
- 1 gelb Truchen mit einfachem Schloß*
- 1 alter großer beschlußiger Schrein*
- 1 beschlußiger weißer Schrein*
- 1 dito grüner*
- 1 braunen Siedel samt Anlegschloß 5 Fechern*
- 1 lange weiße Siedel mit 2 Deckel und 6 Fachen*
- 1 grünes ohnbeschlußiges Schreinle*
- 1 schlechtes Schreinle*
- 1 kleines schlechtes Schreinle*
- 1 altes 4 eckiges Seifenkästle*
- 1 Meelkasten mit einer Anlag*
- 1 langes Tafele mit einem Schrogen*

1 guter eichener Stuhl
1 dito schlechter
1 großer Tisch mit Schiefersteinernen Blatten
1 Armlehnernen Seßel
2 Seßel mit grünem Tuch bezogen
8 Eycherne Stühl
1 Glenterschranner
1 grüne Bettlade mit Himmel
1 braune dito
1 Fußschemele

Im Vorplatz
1 eichernen Tisch
4 Glenterschranner
1 alter Stuhl
1 großer Meelcasten mit einem Schloß rot angestrichen

In der Magdt Kammer
1 alter doppelter Kleyderbehälter
1 alte beschlüßige Truhe
1 braune Bettlade mit einem Himmel
1 dito neue weiße

Im Secret Platz
1 Nachtstuhl

Im Gang Kämmerle
1 alter beschlüßiger Schrein
1 alte Glenterschranner
1 dito noch gute

In der Küchen
1 dännerner Tisch
1 alter Küchenbehalter
1 alte Schranner

Im Speißkämmerle
1 dännerner Tisch
1 Siedel mit 2 Thüren



*Abb. 1 Kochertal zwischen Nagelsberg und Niedernhall, um 1600.
Hohenlohe-Zentralarchiv Neuenstein, Karten Nr. 158*



*Abb. 2 Ingelfingen am Oberen Tor mit Verlauf der Stadtmauer um 1700.
Ausschnitt aus der Primärkatasterkarte NO-LXXVII-39 von 1834*



Abb. 3 Oberes Schloss und der Kellerbau, Zeichnung signiert – Reutter 1896



Abb. 4 Ingelfingen am Oberen Schloss. Postkarte 1913



Abb. 5 Ansicht Oberes Schloss und Torhäuschen. Postkarte 1913



Abb. 6 Gültbuch von 1594. Hohenlohe-Zentralarchiv Neuenstein, Oe 200, Bd. 177, Bl. 89r

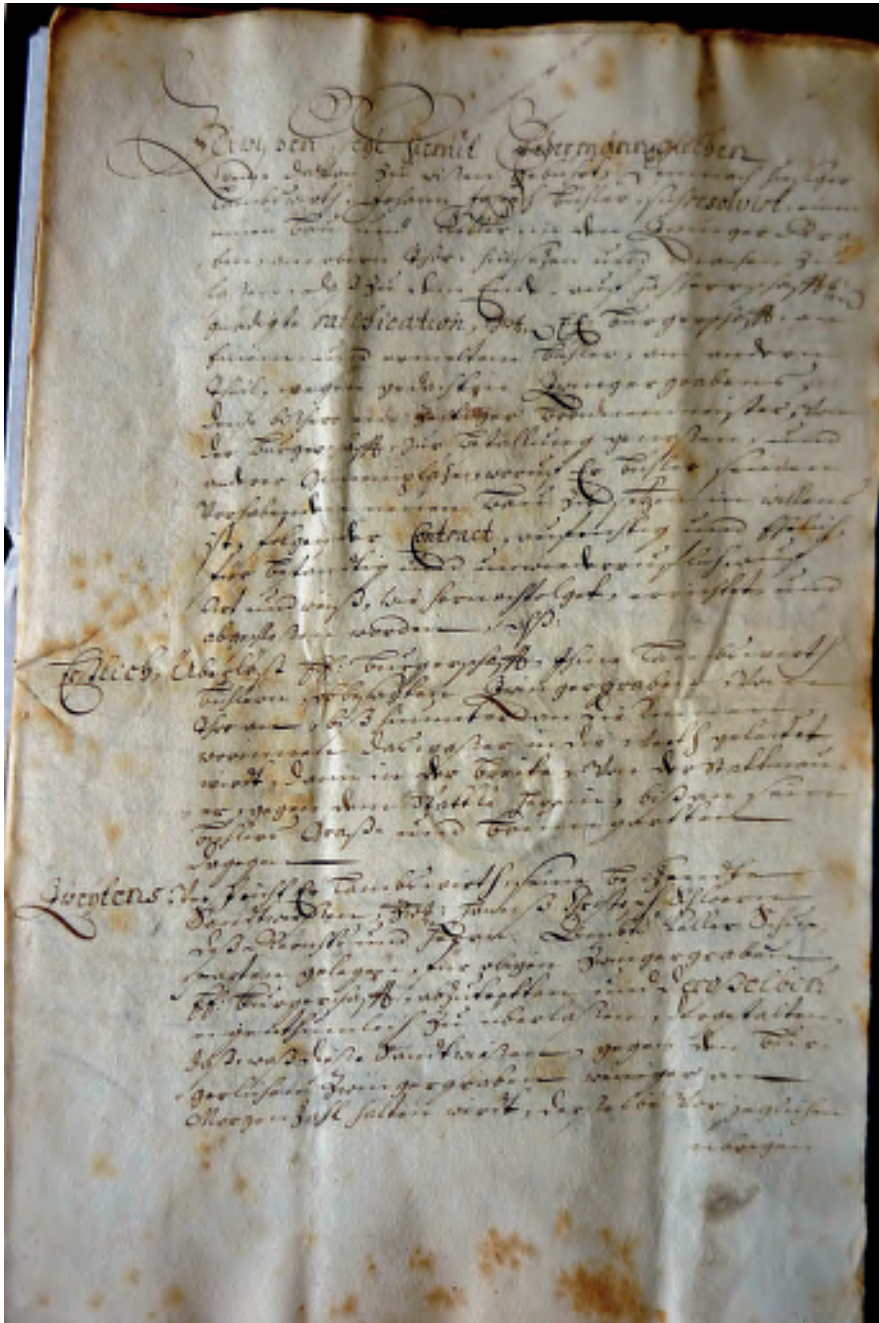


Abb 7 Vertrag zwischen Johann Joseph Bühler und der Stadt Ingelfingen 1723.
Stadtarchiv Ingelfingen, A 184, erste Seite

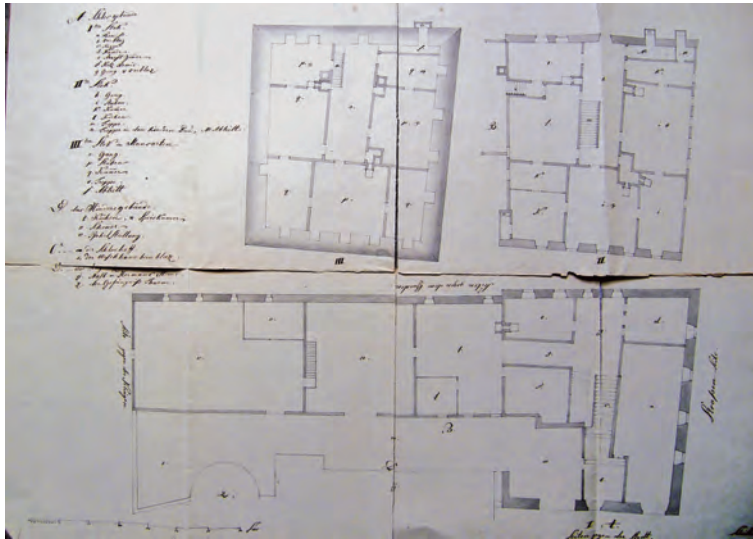


Abb. 8a Oberes Schloss, Grundriss 1838 von Zimmerermeister Georg Schillinger: EG, erstes und zweites OG. Stadtarchiv Ingelheim, A 760

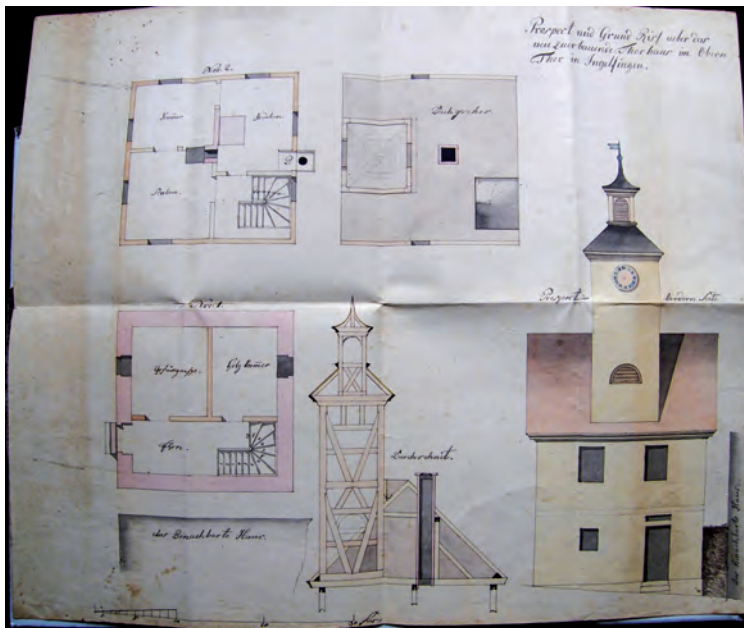


Abb. 8b Grundriss des Oberen Torhauses, Entwurf des Zimmerermeisters Georg Schillinger 1832



Abb. 9 Friedrich Ludwig Fürst zu Hohenlohe-Ingelheim (1746–1818), unbekannter Maler, Museum Schloss Neuenstein



Abb. 10 Das Obere Schloss nach der Restaurierung 2008



Abb. 11 Inschrift an einem in die Gartenmauer des Oberen Schlosses eingezogenen Stein